

Canovan, Margaret: Verstehen oder Missverstehen. Hannah Arendt, Totalitarismus und Politik, in: Ganzfried, Daniel / Hefti, Sebastian (Hg.): Hannah Arendt – Nach dem Totalitarismus, Hamburg, 1997, S. 54 – 67. (Text 12 des Readers)

Das Handeln im Werk von Hannah Arendt

Funktion und Möglichkeit des **HANDELNS** sind bei Hannah Arendt ambivalent, es kann sowohl positiv als auch negativ sein.

- die negative Option: Menschliches Handeln kann Prozesse auslösen, die in Folge eine Eigendynamik entwickeln und zerstörerisch wirken können.
- Handeln kann jedoch auch positiv sein, nämlich dann, wenn es zerstörerische Prozesse *unterbricht* und *stoppt*.

„Wenn wir begreifen, daß der Totalitarismus in ihren Augen [...] eher ein Hurrikan als ein Gletscher ist, dann fällt es uns leichter anzuerkennen, daß es beim politischen Handeln nach ihrem Verständnis nicht einfach darum geht, das Eis zu brechen und die Dinge in Bewegung zu bringen, sondern ebenfalls um ein Handeln in Übereinstimmung mit anderen, um Vernichtungsprozesse zu *stoppen*, eine Stätte zu bauen, wo Freiheit wohnen kann, und gegen Hurrikane Windschutz zu bieten“ (Canovan, S. 62).

Aus der bei Arendt positiven Bewertung von Strukturen, Institutionen, Stabilität und Grenzen leitet Margaret Canovan ab, dass Hannah Arendt eher eine konservative Theoretikerin gewesen sei.

Welche Rolle spielt die Theorie von Hannah Arendt in einer nach-totalitären Welt?

Das Interesse am Totalitarismus-Konzept von Hannah Arendt hat nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion einen Aufschwung genommen. Arendt selbst bestand darauf, dass es bereits seit Stalins Tod 1953 keinen (eindeutigen Fall) totaler Herrschaft mehr gebe. Margaret Canovan meint, Hannah Arendt hätte den Entwicklungen nach dem Zusammenbruch vermutlich nicht so positiv gegenübergestanden. Man könne ihr Werk auch so deuten, dass die ungezügelter Marktkräfte des Kapitalismus die Räume sozialer Sicherheit und Stabilität zerstören und zu einer erneuten Entwurzelung der Menschen führen könnten.